

Erneut Meuterei in der Strafanstalt Lenzburg

Massnahmen gegen die Aufrührer

In der aargauischen Strafanstalt Lenzburg haben am Dienstag abend erneut rund 100 Gefangene die Rückkehr in ihre Zellen verweigert. Dieser zweite gravierende Verstoss gegen Ordnung und Sicherheit veranlasste die Leitung des kantonalen Departementes des Innern und die Anstaltsdirektion zu Massnahmen gegen die Aufrührer und zur Verlegung der Rädelsführer. Am Mittwoch abend wurde die Situation als ruhig bezeichnet.

kfr. Lenzburg, 6. April

In der 1864 eröffneten Strafanstalt Lenzburg, der ältesten in der Schweiz, ist es innert weniger Tage zum zweitenmal zu einer Meuterei gekommen. Rund 100 Gefangene, bis auf wenige Ausnahmen alle ausländischer Herkunft, weigerten sich am Dienstag abend nach dem Nachtessen um 17 Uhr, in ihre Zellen zurückzukehren. Nach Angaben der Anstaltsleitung war die *Revolte erst um 20 Uhr* beendet. Am Karfreitag hatte rund ein Drittel der 180 Insassen die Rückkehr in die Zellen verweigert. Sie verlangten die Möglichkeit gegenseitiger Zellenbesuche bis um 20 Uhr und die Installation von Münztelefonen.

Verlegung der Rädelsführer

Wie Direktor *Martin-Lucas Pfrunder* auf Anfrage ausführte, war es am früheren Mittwochabend in der Strafanstalt wieder ruhig. Indessen habe es weder am Karfreitag noch am Dienstag Anzeichen für eine bevorstehende Meuterei gegeben, und oft brauche es wenig, bis sich die Anführer durchsetzen und es zu gravierenden Verstössen gegen die Ordnung komme. Nach den Ereignissen vom Dienstag abend hatten sich das von Regierungsrat *Silvio Bircher* geführte aargauische Departement des Innern und die Anstaltsdirektion entschlossen, die aufrührerischen Gefangenen vorderhand und in den nächsten Tagen in ihren Wohnzellen zu belassen. Vier bis fünf der Rädelsführer seien *in andere Gefängnisse verlegt* worden, erklärte Pfrunder, und die mit Arrest belegten Gefangenen müssten ab Donnerstag nicht mehr auf den täglichen Spaziergang verzichten. Zur Tagesordnung solle erst übergegangen werden, wenn anzunehmen sei, dass im der Strafanstalt wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt seien.

Über die jüngsten Forderungen machte die Anstaltsleitung keine Angaben. Den Entscheid über die *Installation von Münzautomaten* – über die bereits bestehende Möglichkeit zu Telefongesprächen hinaus – bezeichnete Direktor Pfrunder als «politisch». Er liege ausserhalb seiner Kompetenz, denn die Gefahr des Missbrauchs dieser Einrichtungen liege auf der Hand. Man werde den Gefangenen in den nächsten Tagen zu erklären versuchen, weshalb ihre Forderungen nicht akzeptiert werden könnten.

Gravierendes Ausländerproblem

Von den 180 Insassen der Strafanstalt Lenzburg sind rund 75 Prozent Ausländer; der Anteil hat sich in den letzten Jahren erhöht und liegt nur noch leicht unter jenem in Regensdorf oder Champs-Dollon (Genf). Wie Regierungsrat *Bircher* dazu gegenüber Radio DRS ausführte, handelt es sich bei den Gefangenen zunehmend um «Kriminaltouristen», welche die Vollzugsbehörden vor Probleme stellten. Direktor Pfrunder bezeichnete die Rädelsführer mehrheitlich als Kosovo-Albaner. Sie verstünden die *Menschen-*

rechte anders als die meisten Mitgefangenen, und sie wollten die ihnen zustehenden Rechte nach eigenen Vorstellungen nutzen.

Ende 1991 und Anfang 1992 war es zu Reibereien in mindestens vier schweizerischen Strafvollzugsanstalten gekommen, so in den Weihnachtstagen 1991 auch in Lenzburg, weil die Direktion im Nachgang zu einer verhinderten Entweichung und in Kenntnis von Fluchtvorberreitungen einer weiteren Gruppe eine Sperre der Zellenbesuche angeordnet hatte. An allen Orten (Lenzburg, Thorberg, Witzwil und Oberschöngrün/Solothurn) wurden als *Hauptursachen* der Schwierigkeiten die *Überbelegung der Anstalten* und als Folge davon die Sicherheit, der hohe Ausländeranteil, Drogen und Krankheit genannt. Auf den sprunghaft gestiegenen Ausländeranteil als einen der Gründe für die Protestaktion von Ende 1991 wies die Aargauer Regierung auch in einer Interpellationsantwort hin. Obwohl in Lenzburg seit 1985 die *Mitarbeiterzahl* um etwa 35 Prozent erhöht und im baulichen Bereich mehr als 20 Millionen Franken investiert worden seien, hätten der Personalbestand, die bauliche Struktur und der technische Sicherheitsstandard mit der schnellen und grundlegenden Veränderung in der Zusammensetzung der Insassen nicht Schritt halten können.

Schaffung einer Sicherheitsabteilung

Im Interesse der Sicherheit des Personals und der Bevölkerung wurde eine Reihe von Sofortmassnahmen als dringend erachtet. Im Sicherheitsdienst wurden acht neue Stellen geschaffen, und auf den 1. Dezember 1992 werde eine *Sondervollzugsabteilung für Suchtproblematik* eröffnet. Ein dem Grosse Rat unterbreitetes Personalkonzept sah die Erhöhung des Stellenplans von 108 (Stand 1. September 1992) auf 122 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor, das Konzept «Strafanstalt Lenzburg 2000» die Umstellung vom Kollektiv- auf den Gruppenvollzug im Wohnbereich.

Alle geschlossenen Anstalten in der Schweiz sind mit dem Problem konfrontiert, dass die langfristige Unterbringung und der Austausch von ausserordentlich flucht- und gemeingefährlichen Delinquenten nicht mehr gewährleistet sind. Die aargauische Regierung legte daher Ende Dezember 1992 die Pläne für eine Sicherheitsabteilung mit acht Plätzen und sieben zusätzlichen Stellen in Lenzburg vor. Der Grosse Rat bewilligte dafür 3,9 Millionen Franken sowie 1,55 Millionen Franken für Sicherheitsmassnahmen (Fassaden-detektion mittels Kameras und Infrarotscheinwerfern). Die auf 15 Monate veranschlagte (und inzwischen abgelaufene) *Realisierungszeit* konnte aber *nicht eingehalten* werden. Die Sicherheitsabteilung befindet sich erst «in der Endphase» der Planung, und ob sie bei den jüngsten Meutereien etwas gebracht hätte, ist für Direktor Pfrunder nicht schlüssig zu beurteilen.